

Der Preis des Tötens

Amerika diskutiert über die Todesstrafe. Einer der Gründe: Hinrichtungen sind zu teuer.

Meterhoch türmen sich in seinem Büro die Akten, wie Grabsteine stehen die Stapel herum: Seit fast 30 Jahren kämpft Rick Halperin, 61, Direktor des „Menschenrechtsprogramms“ an der Southern Methodist University in Dallas, gegen die Todesstrafe. Nicht ein einziges Mal hat er sich durchgesetzt. Alle, für die er kämpfte, sind hingerichtet worden, und am Mittwoch wird es, aller Voraussicht nach, den Nächsten treffen – einen als Mörder verurteilten Mann, der offenbar deutsche Wurzeln hat.

Dallas liegt schließlich in Texas, wo mehr Menschen exekutiert werden als in jedem anderen US-Bundesstaat. Mit 232 Hinrichtungen in zehn Jahren Amtszeit brüstet sich Gouverneur Rick Perry, der Ende 2000 sein Amt von George W. Bush übernahm. Der hatte es in sechs Jahren auf 152 Hinrichtungen gebracht.

Warum also ist Rick Halperin guter Dinge? Warum hat er, in einem Anflug von Übermut, ein „Out of Order“-Schild an das Miniaturmodell eines elektrischen Stuhls gehängt, das neben seinem Schreibtisch steht? Vermutlich weil ihm das Schicksal einen Mann zugeführt hat, von dessen Geschichte er hofft, dass sie selbst Texaner ins Grübeln bringt: Rais Bhuiyan, 37, einen frommen, aus Bangladesch stammenden Muslim.

Am 21. September 2001, Bhuiyan ging auf einer Tankstelle in Dallas seiner Arbeit nach, kam ein Mann mit einer Schrotflinte auf ihn zu, fragte ihn, woher er komme, und schoss ihn nieder.

Der Täter, Mark Stroman, ein weißer Rassist, drogenabhängig und mehrfach vorbestraft, war in der Wahnvorstellung losmarschiert, seine Halbschwester sei zehn Tage zuvor beim Angriff auf das World Trade Center in New York ums Leben gekommen. Er wollte Araber erschießen. Getötet hatte er aber einen Pakistaner, einen Inder erschoss er später; Bhuiyan, das zweite Opfer, überlebte schwer verletzt.

Noch heute stecken Reste von 35 Schrotkugeln in seinem Kopf, und er ist auf dem rechten Auge blind. Doch sein Glaube, sagt Bhuiyan, lehre ihn Vergebung. Er will, dass die Todesstrafe für den Mann, der ihn ermorden wollte, in eine lebenslange Haftstrafe umgewandelt wird.

